

Lasses Kopf liegt auf der Tischplatte, seine Augen sind geschlossen. Seite für Seite blättert sein Vater um, in einem dieser Bücher, von denen Lasses Nase juckt. Die Glocke über der Tür bimmelt und er schlägt die Augen auf.

Es ist Großmutter. Sie geht an ihm vorbei zur Ledercouch, die hinten in der Bibliothek steht. Seine Finger fahren die Regale entlang, die Buchrücken wölben sich ihm entgegen, in seinen Schuhen bewegen sich die Zehen, als nickten seine Füße.

„Und wonach rieche ich heute?“ Fragt sie.

„Vanillepudding.“

Einzig beim *p* bewegen sich seine Lippen.

„Bringst du mir euren *geheimen Garten*?“

Lasse nickt, zählt, zieht das Büchlein aus dem Regal, drückt es sich an die Brust. Auf der anderen Regalseite stapelt jemand Bücher aufeinander, erst werden sie über den Regalboden gezogen, dann klatschen sie zusammen.

„Setz dich.“ Sagt Großmutter.

Er legt seine Hände neben sich, wischt über die Haut der Couch. Großmutter blättert eine Weile, klappt das Buch wieder zu, sagt: „Das muss man draußen lesen.“

„Ich geh mit ihm Eis essen“, sagt sie.

„Ich muss arbeiten.“ Der Vater.

Lasses Brustkorb wölbt sich nach vorn, er zupft an Vaters Ärmel. Am Handgelenk sitzt ein Knopf.

„Aber schmiert kein Eis in die Seiten.“

Die Glocke bimmelt, als sie hinausgehen. Die Sonne berührt sein Gesicht und er legt seinen Kopf in den Nacken. Sie gehen die Straße entlang, es sind viele Leute unterwegs, man kann hören, wie sie umher laufen, plaudern. Großmutter führt ihn über einen Schotterweg, unter seinen Schuhen knirscht es. Er geht in die Knie. Die Steine bleiben auf seinen Handflächen sitzen. Als er sie aneinander reibt, springen sie zurück auf den Weg.

Sie setzt sich auf eine Bank und er sich ins Gras, streicht über die Halme. Gänseblümchen wachsen in der Wiese und bleiben dort, wo seine Finger aus der Hand stehen, hängen.

„Jetzt hör gut zu“, sagt sie und schlägt das Buch ein zweites Mal auf. Lasse legt sich auf den

Bauch, die Gräser biegen sich unter seinem Gesicht. Es riecht nach Erde. Er lauscht ihrer Stimme, einzig unterbrochen vom Umblättern, dreht sich auf die Seite, legt seinen Kopf auf den Arm, der Arm schläft ein, er dreht sich auf den Rücken.

„Du musst erst mal richtig lesen lernen.“ Sagt Großmutter. „Das kommt mit der Zeit,“ sie steht auf, „so wie alles im Leben. Nur Geduld“.

Lasse dreht ihr den Kopf nach und sie beugt sich zu ihm herunter, legt ihm etwas auf die Stirn.

„Ein zartes Geschöpf.“

Es kitzelt am Steg zwischen seinen Nasenlöchern.

„Es hat meine Lieblingsfarbe: violett.“ Sagt sie.

„Das riecht.“

„Du hast recht, das ist Flieder.“

Die Blüten sind klein.

„So riecht violett?“ Fragt er.

„Ja, aber manchmal riecht es auch nach Lavendel.“

Er nimmt ihre Hand, legt den Flieder hinein und sagt: „Wir gehen doch Eis essen?“

Sie streicht über seine Wange und führt ihn zurück über den Schotterweg, durch eine Glastür, kein Bimmeln. Drinnen klappern sie mit ihren Tassen, unterhalten sich und Großmutter fragt: „Ist dir das zu voll hier drin, Lasse?“

Er bejaht und sie setzen sich draußen auf ein paar Holzstühle.

„Du nimmst ein Vanilleeis?“ Fragt sie und bestellt sich einen Kaffee.

„Vanille ist doch gelb?“ Sagt er. „Glaubst du die Sonne riecht nach Vanille, wenn man nah genug dran ist?“

„Ich weiß nicht.“ Sagt sie und schiebt den Eisbecher zu ihm herüber.

Der Löffel ist kalt, das Eis noch kälter, in seinem Mund löst es sich auf.

„Ich könnte den ganzen Tag hier im Park sitzen und die Aussicht genießen.“ Sagt Großmutter und stellt ihre Tasse zurück auf die Untertasse. Lasse fährt mit dem Löffel im Inneren des Eisbechers entlang, keine Ecken.

„Als ich so alt war wie du, da hab ich draußen im Garten gesessen und ein Buch nach dem anderen verschlungen.“

„Verschlungen?“

„Gelesen.“ Sie rührt mit dem Löffel in ihrer Tasse. Etwas kleines surrt an ihnen vorbei. „Eine Wespe?“ Fragt er.

„Eine Biene.“ Sie legt den Löffel auf ihre Untertasse. „Aber iss mal dein Eis, bevor noch tatsächlich eine kommt.“

Am Rand ist das Eis geschmolzen.

„Weißt du Lasse, wenn ich hier draußen sitze, mit einer Tasse Kaffee und auf den Rosengarten dort hinten blicke,“ sie leckt sich über die Lippen „dann habe ich keine Sorgen mehr“.

Lasse legt den Löffel neben den Eisbecher und wischt sich die Finger an der Serviette ab. Als seine Hand auf dem Rücken der anderen zur Ruhe kommt, spürt er, wie kalt seine Finger sind.

„Gefällt dir die Schule?“ Sie legt ihre warme Hand über seine.

„Wir haben jetzt auch Schwimmen.“ Sagt er und drückt seinen Hinterkopf gegen die Stuhllehne, wölbt den Oberkörper vor.

„Und es gefällt dir?“

Lasse spitzt die Lippen, wie zum Küssen und schiebt seine Finger zwischen die Spalten des Sitzes.

„Sollen wir mal zusammen lesen üben?“

Er neigt seinen Kopf zur Seite, streckt seine Zehen in den Schuhen. „Du kannst mir doch vorlesen.“

„Du weißt doch, dass in jedem von Papas Büchern eine Geschichte schläft?“

„Aber die sind ja nicht in Punkschrift.“

„Dann können wir uns in fremde Welten träumen.“

„Ich will lieber hierbleiben.“

„Und alles um uns herum vergessen.“

Sie öffnet den Knopf an ihrem Portemonnaie, die Münzen schieben sich gegeneinander.

„Setzen wir uns noch ein bisschen auf die Bank, solange es noch hell ist.“

Lasse steht auf, seine Hände streichen über die Knopfreihe an seinem Hemd, zupfen an den runden Plättchen. Er setzt sich neben Großmutter auf die Holzbank und sie legt ihren Arm um ihn. Er drückt sein Gesicht in ihr Oberteil, unterhalb der Schulter. Sie ist warm und ihre Brust hebt sich und senkt sich und hebt sich.

„Guckst du jetzt aufs Rosenbeet?“ Fragt er und seine Stimme klingt gedämpft durch die platt

Vanille

pergamenta2020\_265

gedrückte Nase.

„Ja.“ Sagt sie.